

Nr. 29 — 65. Jahrg.

Maribor, 5. Febr.

Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Staatswesens der letzten Monate läßt also, wie wir es hier in groben Umrissen zu sehen Gelegenheit hatten, einen ständigen, wenn auch bescheidenen Aufstieg erkennen und es ist zu erwarten, daß wir diesbezüglich bald größere Erfolge zu verzeichnen haben werden, wenn es in der nächsten Zukunft zu keinen politischen Umwälzungen kommt, die unsere bisher schwer erreichten Resultate zunichte machen und uns in wirtschaftlicher Hinsicht um viele Jahre zurückwerfen würden.

Wahlbetheiligung absentieren würde. Weiters richtet sich das Interesse der politischen Kreise auf die gestrige Rede des Herrn Davidovitch im breiteren Hauptauschuß der demokratischen Partei, worin dieser erklärte, er wisse nicht, ob man der Radikelpartei die Wahlurne zuteilen werde. Doch sei im Bloß für jeden Fall alles vorgelegt. Er könne nur das eine sagen, daß es keine Abstinenz geben werde.

unter Einfluß der Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien als politischen Donaubund neu entstehen lassen wolle. England ziehe die Schaffung eines Zollvereines der Nachfolgestaaten vor, weil ein Donaubund als politische Machtkonzentration gegen Rußland und Deutschland aufgefaßt werden könnte.

WSP. Paris, 5. Febr. (Havas.) Die Finanzkommission des Senates nahm den Bericht Henry Derengers über das Budget des Jahres 1924 entgegen. Das Budget weist

Bagreb, 5. Feber. (Schlußkurse). Zürich
 1195—1203, London 295.70—298.70, Wien
 0.0867—0.0887, Prag 181.62—184.62, Mailand 257.—260, Newyork 61.40—62.40.

A black and white portrait of a man with a mustache and beard, wearing a suit and tie. The portrait is framed by a thick black border. The man has dark hair, a prominent mustache, and a full beard. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a light, textured gray. The portrait is set within a white rectangular area, which is itself surrounded by a thick black border. In the bottom left corner of the white area, there is a small, stylized signature or mark.

General Krunze.

Zum Chef des höchsten Kriegsrates der russischen Roten Armee wurde bekanntlich als Nachfolger Trotzki's General Frunse ernannt.

Griechisch-türkischer Konflikt.

Wegen der Vertreibung des griechischen Patriarchen.

Wie bereits berichtet wurde, haben die türkischen Behörden den griechischen Patriarchen, Konstantin, aus Konstantinopel ausgewiesen. Wegen dieser Vertreibung ist nun zwischen Griechenland und der Türkei ein Konflikt ausgebrochen, der ernste Folgen anzunehmen droht. Die Türkei steht auf dem Standpunkte, daß der ökumenische Patriarch dem Austauschabkommen unterworfen sei, u. zwar deshalb, weil er in Kleinasien geboren wurde und erst im Jahre 1918 nach Konstantinopel kam. In ganz Griechenland herrscht jedoch wegen der Ausweisung des Patriarchen größte Erregung und fast in allen größeren Orten werden Protestversammlungen abgehalten, in welchen die Haltung der türkischen Regierung gebrandmarkt wird und energische Schritte zur Verteidigung der nationalen Ehre verlangt werden.

Da Griechenland in seiner Note an die türkische Regierung auf dem Standpunkte beharrt, daß der Streiffall dem internationalen Gerichtshofe in Haag vorzulegen sei, hat der türkische Botschafter am Quai d'Orsay vorgeschlagen und erklärt, daß die Türkei die Angelegenheit des griechischen Patriarchen dem Haager Schiedsgerichtshofe nicht unterbreiten könne, da der Patriarch auf Grund des Lausanner Vertrages und in Uebereinstimmung mit der Austauschkommission ausgewiesen wurde.

— **Ausweisung des albanischen Metropo-**
liten. Wie aus gutinformierter Quelle gemel-
det wird, wurde der Metropolit von Alba-
nien, Lazarus Niebia, Erzbischof von Skuta-
ri, sowie der Provinzial der Franziskaner
Pater Paulus Doday von der Regierung Ach-
mes Zogu ausgewiesen. Beide sollen bereits
den neuesten Nachrichten zufolge in Bari ein-
getroffen sein.

— Der Bau eines neuen englischen Luftgeschwaders. Londoner Blätter bringen einen Beschluß der Regierung, demzufolge neue Luftgeschwader für die Verteidigung Londons geschaffen werden.

— Die drohende Krise in der italienischen Faschistenpartei. Aus Rom wird unterm 3. d. M. gemeldet: Die Krise in der faschistischen Partei wird früher oder später zu einer Spal-

tung zwischen den Rechtsradikalen und den Rechtsnationalisten führen. Die Extremisten sind derart stark, daß sie sich gegen die Beschlüsse der Parteidirektion erhoben haben. Heute liegt ein neuer Fall vor. In der Provinz Alessandria erklärten sich viele Sektionen mit dem Abg. Torre solidarisch. Torre war bis vor einem Jahre Eisenbahnkommissär. In Alessandria war seine Macht derart groß, daß die Parteileitung bei den letzten Wahlen an den Präfekten die Weisung ergingen ließ, daß eine kleine Wahlschluppe des Torre, insbesondere was die Vorzugsstimmen anbelangt, genehm wäre. Trotzdem erhielt Torre 75 Vorzugsstimmen. Eine von der Partei eingeleitete Untersuchung über die Lage der Partei in Alessandria war für Torre ungünstig ausgefallen, weshalb er und zwei andere faschistische Abgeordnete von der faschistischen Partei zurücktraten. Die Demission Torres hat zur Spaltung der faschistischen Liga geführt. Es ist noch nicht bekannt, wie sich die offizielle Partei zu dieser drohenden Haltung der Unabhängigen stellen wird.

— **Unruhen in Niederländisch-Indien.** Französische Blättermeldungen zufolge kam es in Niederländisch-Indien zwischen der Polizei und den Kommunisten zu einem Zusammenstoß, wobei 36 Personen, darunter 6 Polizeimänner, verwundet wurden. Weiters wird berichtet, daß im Verlaufe einer kommunistischen Versammlung auch größere Unruhen entstanden sind. Die Kommunisten haben mehrere staatliche Gebäude mit Steinen beworfen und großen Schaden angerichtet. Auf diesen Angriff auf die staatlichen Gebäude griff die Polizei mit blanker Waffe ein. Es soll eine regelrechte Schlacht geliefert worden sein. Soweit man bisher feststellen konnte, wurden außer den oben genannten 36 Verwundeten auch 5 Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

Logeschronik.

1. **Baronin Marie Vetiera** † In der Nacht auf Montag, starb, wie gemeldet, in Reichenau Baronin Marie Vetiera im Alter von 76 Jahren. Marie Vetiera war die Mutter der Baroness Mary Vetiera, die gleichzeitig mit dem Kronprinzen Rudolf in Mayerling ein tragisches Ende fand. Sie war die Schwester der bekannten Rennstallbesitzerin Harry und Hector Grafen Balthazi. Welche Rolle sie in der Liebestragödie ihrer Tochter spielte, ist niemals klar geworden. Jedenfalls richtete sie feinerzeit an Kaiser Franz Josef ein Memorandum, worin sie sich von dem gegen sie in der Umgebung des Kronprinzen wie auch in der Wiener Gesellschaft erhobenen Vorwurf, sie habe den Verkehr ihrer Tochter mit dem Kronprinzen Rudolf begünstigt, zu reinigen versuchte. Später erhielt sie vom Kaiser eine Gnadengabe von 800.000 Gulden. In den neunziger Jahren erwarb sie in der Nähe von Reichenau einen kleinen Besitz, auf dem sie zurückgezogen und teilweise gemieden von der österreichischen Gesellschaft ihr Leben verbrachte. Man hat die bewegliche kleine Frau bis in die letzten Jahre noch oft auf ihrem Zweirad durch die Straßen

von Reichenau fahren gesehen, vorn die Einkaufstasche angehängt, mit der sie selbst am Markt die Lebensmittel holte. Durch ihren Gatten, der dem tschechischen Konsulardienst zugeteilt war, wurde sie nach dem Umsturz tschechische Staatsbürgerin. Sie hatte an die tschechische Regierung das Ansuchen um eine Gnadenpension gerichtet, das jedoch unter Überlenkung ihrer Staatsangehörigkeit verweigert wurde. In der letzten Zeit hatte sie auch vielfach mit materiellen Sorgen zu kämpfen.

1. **Universitätsprofessor Dr. Hugo Gering** †. Vergangenen Dienstag starb in Kiel der Universitätsprofessor Dr. Hugo Gering, der als Forscher für nordische Sprachen, besonders durch seine Übersetzungen der Edda, bekannt geworden ist. Dr. Hugo Gering stand im 78. Lebensjahre.

1. **Ein großes Lawinenunglück am Hochmölbling.** Wie wir bereits in unserer gestrigen Nummer berichteten, ereignete sich vergangene Nacht am Hochmölbling ein großes Lawinenunglück. Sechs Grazer Touristen wurden verschüttet, vier konnten noch lebend geborgen werden, während man die Frau des Obersten Legmüller nur mehr als Leiche aus dem Schnee ziehen und den Obmann des Nosterr. Touristenklubs, Sektion Graz, Planf, überhaupt nicht auffinden konnte. Dank den unermüdlichen und aufopferungsvollen Arbeiten der Rettungsexpedition gelang es nun, auch Herrn Planf zu bergen, jedoch nur als Leiche. Obmann Planf wird von der städtischen Bestattungsanstalt von Wörschach nach Wien überführt, die Leiche der ebenfalls verunglückten Oberstengattin Stegmüller wird aber von Wörschach nach Graz gebracht werden, wo dann die Beisetzung am Zentralfriedhof stattfinden wird.

1. **Eine neue Wendung in der Mordaffäre Lederer.** Wie aus Budapest gemeldet wird, ist in der Mordaffäre Lederer eine neue Wendung eingetreten. Vergangenen Montag meldete sich der Kaufmann Josef Herskovitz beim Untersuchungsrichter und sagte aus, daß er seinerzeit mit dem ermordeten Kaufmann Boros wiederholt in Gesellschaft einer Dame gewesen sei, die mit der Identität der Frau Lederer übereinstimme. Kurze Zeit darauf ist der Kaufmann Boros spurlos verschwunden. Herskovitz wurde mit der Mörderin konfrontiert und erkannte in Frau Lederer jene Dame, mit der Boros verkehrt hatte. Es wird nun nachgeprüft, ob Frau Lederer auch mit dem Verschwinden des Kaufmannes Boros in Verbindung steht.

1. **Eine neue reichsdeutsche Erfindung.** Wie das „Berliner Tageblatt“ zu melden weiß, hat Ingenieur Bernhard Veder aus Praha bei Weimar, der einen neuartigen Nahrungsfessel erfunden hat, der zweihundertmal mehr leistet als ein gleich großer gewöhnlicher Dampfkessel, bei einer Vorführung vor Vertretern der Presse binnen vier Minuten nach dem Anheizen einen Druck von 20 Atm. erzeugen.

1. **Ein Kind als vielfache Giftdörre.** Dieser Tage gelang es in Los Angeles (Amerika), die größten bisher von einem Kinde verübten Verbrechen zu enttarnen. Die siebenjährige Eliza Thompson gestand, sechs Men-

schen vergiftet zu haben. Auch tötete sie vor zwei Jahren ihre Zwillingsschwester, die sie zwang, Glasplitter zu schlucken. Sie wurde verhaftet, als in einer Familie im Wittagsbrot Gift vorgefunden wurde. Das Kind ist auf diese Art auch eine große Anzahl von Katzen und Kanarienvögeln, um sich an deren Todesqualen zu weiden.

1. **Ein groteskes Leichenbegängnis.** In Castelforte bei Mantua fand dieser Tage ein groteskes Leichenbegängnis statt. Ein reicher Sonderling, namens Dalcollo, war gestorben, und seine Beerdigung vollzog sich genau nach dem letzten Willen des Toten. An der Spitze des Leichenzuges tänzelte ein Harlekin mit einer Fahne, und dann folgten die Leidtragenden, die alle Maskenkostüme angelegt hatten. Vor Ostena, in der Nähe des Kirchhofes, machte der sonderbare Trauerzug halt, und es begann ein wildes Gedränge, wobei ein Faß Wein über den Sarg gegossen wurde. Dann wurde bei Tanzmusik der Weg zur Gruft fortgesetzt. Im Trauergefolge befanden sich auch Vertreter der Gemeindegewalt, eine Tatsache, die von den Zeitungen stark kritisiert wurde.

1. **Die Vorausbestimmung des Geschlechts.** Professor Sellheim, Direktor der Frauenklinik in Halle, hielt vor kurzem einen interessanten Vortrag über die neuesten Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Beziehungen zwischen Mutter und Kind. Es handelt sich bei diesen Forschungen um die Lösung der Frage, ob die Vorausbestimmung des Geschlechts des ungeborenen Kindes möglich ist. Nun ist zwei Assistenten Prof. Sellheims, Lüttge und v. Merz, gelungen, auf Grund der bewährten Abderhaldenschen Reaktion eine äußerst sinnvolle Methode auszubauen, die einen vollwertigen physikalischen Nachweis der Blutveränderungen im Mutterkörper zuläßt. Die Lüttge-Merz'sche Reaktion weist nach, daß im Organismus der Mutter Säfte der Kindesdrüsen zirkulieren. Das Mutterblut reagiert auf diese Drüsen mit der Bildung von Stoffen, die im Reagenzglas kenntlich werden. Bei positivem Ausfall der Reaktion ist ein Knabe, bei negativem ein Mädchen zu erwarten. Die Sicherheit der Vorausbestimmung des Geschlechts während der Tragezeit beträgt 99 Prozent.

1. **Amerika hat Europafieber.** Wie eine Statistik der amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft besagt, erwartet man für die kommende Reisezeit neue Rekorde im Reiseverkehr nach Europa. Die Kajütenplätze sowie die Plätze zweiter Klasse sind für die Monate Mai bis September nahezu ausverkauft. Auch für die Rückreise sind auf allen bekannten Dampfern die Plätze vergeben. Die Amerikaner sind neugierig, wie das Europa nach dem Weltkrieg aussieht und wollen sich selbst ein Urteil über die Lage des Handels und der Industrie verschaffen, um neue Absatzgebiete für ihre Ueberproduktion in der Industrie zu sichern. Aber auch nur Neugierde treibt so manchen Dollarjunker nach Europa.

Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 6. Februar.

Wo werde ich wählen?

Im Sinne der königlichen Verordnung vom 10. November 1924 sowie im Sinne des Wahlgesetzes finden die Parlamentswahlen für die Parlamentsperiode 1925/28

Sonntag den 8. Februar 1925 von 7 bis 18 Uhr statt. In der Stadt Maribor sind die Wahlplätze wie folgt eingeteilt:

- 1. Wahlplatz:** Für die Wähler des 1. Stadtbezirk (innere Stadt) mit den Anfangsbuchstaben A bis inkl. Z in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule 1 in der Mitlošičeva ulica (frühere Kasinogasse).
- 2. Wahlplatz:** Für die Wähler des 1. Stadtbezirk (innere Stadt) mit den Anfangsbuchstaben M bis Z in der Turnhalle der staatlichen Realschule i. der Krelova ulica (frühere Kaiserstraße).
- 3. Wahlplatz:** Für die Wähler des 2. Stadtbezirk (Grazzer Vorstadt) mit den Anfangsbuchstaben A bis inkl. Z in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule 2 in der Cantarjeva ulica 5 (frühere Reiserstraße).
- 4. Wahlplatz:** Für die Wähler des 2. Stadtbezirk (Grazzer Vorstadt) mit den Anfangsbuchstaben M bis Z in der Mädchenvolkschule 1 in der Razlagova ulica 16 (frühere Elisabethstraße).
- 5. Wahlplatz:** Für die Wähler des 3. Stadtbezirk (Mellinger Vorstadt) in der Turnhalle der Mädchenvolkschule 3 in der Časova ulica 9 (frühere Hamerlinggasse).
- 6. Wahlplatz:** Für die Wähler des 4. Stadtbezirk (Kärtn. Vorstadt) in der Knabenvolkschule 4 in der Samostanska ulica (frühere Klostersgasse).
- 7. Wahlplatz:** Für die Wähler des 5. Stadtbezirk (Magdalenen-Vorstadt) mit den Anfangsbuchstaben A bis Z im Kindergarten 3 in der Valvazorjeva ulica (frühere Arthur-Mally-Gasse).
- 8. Wahlplatz:** Für die Wähler des 5. Stadtbezirk (Magdalenen-Vorstadt) mit den Anfangsbuchstaben K bis inkl. P in der Turnhalle der Knabenvolkschule 3 in der Ruska cesta (frühere Josefstraße).
- 9. Wahlplatz:** Für die Wähler des 5. Stadtbezirk (Magdalenen-Vorstadt) mit den Anfangsbuchstaben R bis Z in der Knabenvolkschule 3 in der Ruska cesta (frühere Josefstraße).

Auf den einzelnen Wahlplätzen wählen, und zwar auf dem 1. 834, auf dem 2. 882, auf dem 3. 860, auf dem 4. 937, auf dem 5. 799, auf dem 6. 894, auf dem 7. 657, auf dem 8. 572 und auf dem 9. Wahlplatz 622, insgesamt also 7337 Wähler.

Am Tage der Wahlen, d. i. am 8. Februar, sowie am Tage vorher und nachher ist der Ausschank von alkoholischen Getränken strengstens verboten.

Gebrauchte Schreibmaschinen! ANT. RUD. LEGAT & Co., Maribor, nur Slovenska ulica 7, Telephon 100.

„Die drei schönen Bernhausens.“

Roman von Fr. Lehne.

16

(Nachdruck verboten.)

„Kommt auch vor, gnädigste Komtesse, gebe ich gern zu! Aber in diesem Falle sicher nicht. Ich habe da eine feine Nase“ — er lachte geräuschvoll auf. „Wenn Komtesse seine Skizzen sehen würden, wie er sich zum Beispiel die künstlerische Ausgestaltung des Musiksaales und der Empfangshalle gedacht hat — fabelhaft! Warum soll ich ihm den Auftrag nicht zuwenden? Ich weiß, er brennt darauf. Er braucht das Geld!“

Kurz und hochmütig lehnte Thora ab. Sie hatte wirklich kein Interesse für die Zeichnungen eines hungrigen Malers!

„Aber, gnädigste Komtesse, mir wäre es tatsächlich eine große Erleichterung gewesen, wenn Sie mir mit Ihrem Geschmack zur Seite stehen würden! Ich möchte, daß mein neues Haus in jeder Hinsicht vollkommen wird, damit sich diejenige, für die ich es bestimmt habe, darin wohlfühlen, nichts vermissen und nichts unangenehm empfinden soll.“

Bei diesen Worten neigte er sich vertraulich gegen sie — mit einem nicht mißzuverstehenden Blick den ihren suchend.

Jeder Falt an ihr wurde da hochmütige Abwehr. Sie lehnte sich zurück. Zornend flammten ihre Augen über den Zudringlichen hin. „Ich bedaure, Herr Kommerzienrat — ich kenne den Geschmack der Dame nicht.“

„Dennoch werden Komtesse unfehlbar das Richtige treffen. Ich bitte nochmal darum! Uebrigens hat mir der Herr Graf schon versprochen, in den nächsten Tagen mit Ihnen und Gräfin Gisela meine neue Villa zu besichtigen. Und wenn Sie, Komtesse, mir die Ehre geben und kommen, so machen Sie mich zum Glücklichen der Sterblichen.“

Sie wollte nochmals verneinen. Doch da fiel ihr ein: sie hatte es jetzt in der Hand, den Vermessenen zu strafen, der sich ihr so lähn genähert. Grimm und Groß erfüllten sie auf den unverschämten Maler, der sie lächerlich vor sich selbst gemacht hatte.

Nach kurzem Besinnen sagte sie dem Kommerzienrat ihren Besuch zu mit einem Acheln, das ihm den Sinn verwirrte. So hatte Thora Bernhausen, diese kalte Pracht, noch niemals einen Mann angelächelt.

Schon am nächsten Tage hielt der elegante dunkelblaue Mercedeswagen des Kommerzienrates Hofmann vor der Bernhausenschen Villa, um den Grafen und seine Tochter abzuholen, für die in aufmerksamer Weise Blumen auf den Rücksitz gelegt waren.

Nach kurzer Fahrt war man am Ziel. Selbst Thora konnte einen Ausruf der Bewunderung nicht unterdrücken, als sie dieses

stolzen Neubaus in einem parkähnlichen Garten mit herrlichem altem Baumbestand ansichtig wurde. Das war nicht mehr „Villa“ zu nennen — das verbiente vielmehr die stolze Bezeichnung „Schloß“.

In der kunstvoll angelegten Eingangspforte erkannte der Kommerzienrat die Annehmlichkeiten. Er führte den Damen die Hand und führte sie gleich nach der Seitenfront des Gebäudes, an der sich eine Terrasse hinzog. Dort harrte ein ausgewählter Jambisch der Gäste. Verlockend dufteten in kostbarer Kristallchale rote Erdbeeren in Schlagrahm; ausgesuchtes Gebäck wurde dazu gereicht, und der sorgfältig gekulte Diener goß herrlichen alten Rheinwein in die geschliffenen Gläser.

Thora nippte kaum an ihrem Glase. Sie war voller Unruhe, sah nicht das hübsche Bild des Gartens im zarten grünen Blättertschmud — den malenblauen Himmel, den warmen goldenen Sonnenschein, der auf dem gepflegten Rasen mit den farbenfreudigen Blumenbeeten lag.

Es drängte sie, die Zeichnungen Florstedts zu sehen und ihr Urteil auszusprechen, das jetzt schon bei ihr feststand.

Der Rundgang im Hause begann in der großen Halle, deren Wände und Säulen aus hellem Marmor bestanden, ebenso auch die Treppen, die in die oberen Stockwerke führten.

Deutlich war es zu bemerken, daß der Kommerzienrat seine Erklärungen und Fragen lediglich an Thora richtete. Gisela fiel

das auf, und ein peinliches Gefühl bemächtigte sich ihrer. Ihr wurde es klar: diese zwanglose Einladung zur Besichtigung der noch gar nicht fertiggestellten Villa hatte einen tieferen Grund. Kommerzienrat Hofmann wollte Thoras Wünsche und Geschmack kennen lernen, ehe er die Inneneinrichtung des Neubaus in Angriff nehmen ließ, weil er Thora darin als Herrin zu sehen wünschte! Dieser Gedanke berührte sie, denn der Kommerzienrat war nicht der Mann, den sie sich für ihre stolze, schöne Schwester gedacht — trotz seines großen Reichtums.

Mit ihren lässigen, ein wenig müden Bewegungen ging Thora teilnahmslos und gleichgültig durch die Räume und hörte kaum auf die mit heißem Bemühen vorgebrachten Erklärungen des Kommerzienrats. Dessen dringlich gestellte Fragen beantwortete sie nur mit kühlen Ablehnungen.

Sie brachte ihn damit beinahe zur Verzweiflung. Er mußte sich mehrermale mit dem weißseidenen Taschentuch über das heiße Gesicht fahnen.

Thoras Leben kam endlich in Thora, als er in dem Raum, den er zum Musiksaal bestimmt, die Entwürfe Florstedts erwählte.

In diesem Augenblick trat der Diener ein und meldet: „Herr Florstedt läßt fragen, wann der Herr Kommerzienrat für ihn zu sprechen ist. Er ist soeben gekommen.“

Hofmann sah, wie Thora die feinen dunklen Brauen zusammenzog. War ihr etwa eine Störung unangenehm?

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs von Spanien.



König Alfons von Spanien konnte jetzt sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern. Die Festlichkeiten haben eine so begeisterte Teilnahme der gesamten Bevölkerung gefunden, daß die Erwartungen selbst der größten Optimisten weit übertroffen wurden. Marischall Primo de Rivera, der ebenfalls Gegenstand begeistelter Huldigungen war, übergab dem König im Namen des spanischen Heeres den Marschallstab.

m. Todesfall. Vergangenen Mittwoch um 18 Uhr starb Frau Katarina Abram, Gattin des Residenten der Südbahn i. R. Herrn Johann Abram im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet morgen Freitag um 17 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobreze aus statt.

m. Auszeichnung verdienstvoller Feuerwehrmänner in Slov. Bistrica. Für 25 bis 40jährige Dienstleistung wurden folgende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Slovenska Bistrica mit der silbernen Medaille für bürgerliche Verdienste ausgezeichnet: Wehrhauptmann Karl Kulovik, Spritzenführer Franz Tekonja, Zeugwart Heinrich Matus, die Wehrmänner Jakob Gradisnik, Ludwig Lorber, Matthias Peterbauer und Ignaz Cebonik. Die Ueberreichung der Auszeichnungen erfolgte vergangenen Montag durch den Bezirkshauptmann von Maribor im Beisein der gesamten Gemeindevorstellung und zahlreicher Bevölkerung. In der Ansprache hob Herr Bezirkshauptmann die Verdienste der Ausgezeichneten hervor und ermunterte sie zur weiteren Tätigkeit für das allgemeine Wohl. Die Stadt war festlich beflaggt. Allen Ausgezeichneten unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Anschaffung von Reitgarnituren für Militärpflichtige der berittenen Truppen. Vom „Bojni okrug“ in Maribor wird verlautbart: Im Sinne des Art. 234 des Gesetzes über die Organisation der Armee ist jeder Militärpflichtige der berittenen Truppe verpflichtet, sich eine komplette Reitgarnitur schon in der Friedenszeit anzuschaffen. Mit Rücksicht darauf, daß die Mehrheit solcher Militärpflichtigen heute noch über keine Reitgarnituren, (Sattel usw.) verfügt, beabsichtigt das Kriegs-

ministerium im Auslande (!) Reitgarnituren anzuschaffen, bezw. beim Art. techn. Institut anfertigen zu lassen. Jeder Militärpflichtige, welcher vom Staate eine solche Reitgarnitur anzuschaffen beabsichtigt, hat beim zuständigen Gemeindevorstand eine schriftliche Erklärung abzugeben, welche, versehen mit dem Gemeindefiegel, vom Bürgermeister und von zwei Gemeinderäten zu bestätigen ist. Die Gemeindevorstände werden aufgefordert, die Militärpflichtigen darüber aufzuklären, daß sie zur Anschaffung einer Reitgarnitur verpflichtet sind und sich auf diesem Wege eine solche zu billigen Preisen anschaffen können. — In Maribor haben sich jene Militärpflichtigen der berittenen Truppen, welche sich eine solche Reitgarnitur anschaffen beabsichtigen, vom 5. bis 12. Febr. während der Winterstunden (8 bis 4 Uhr) beim Militärämte, Slomskov trg 5 (1. Stod) zu melden.

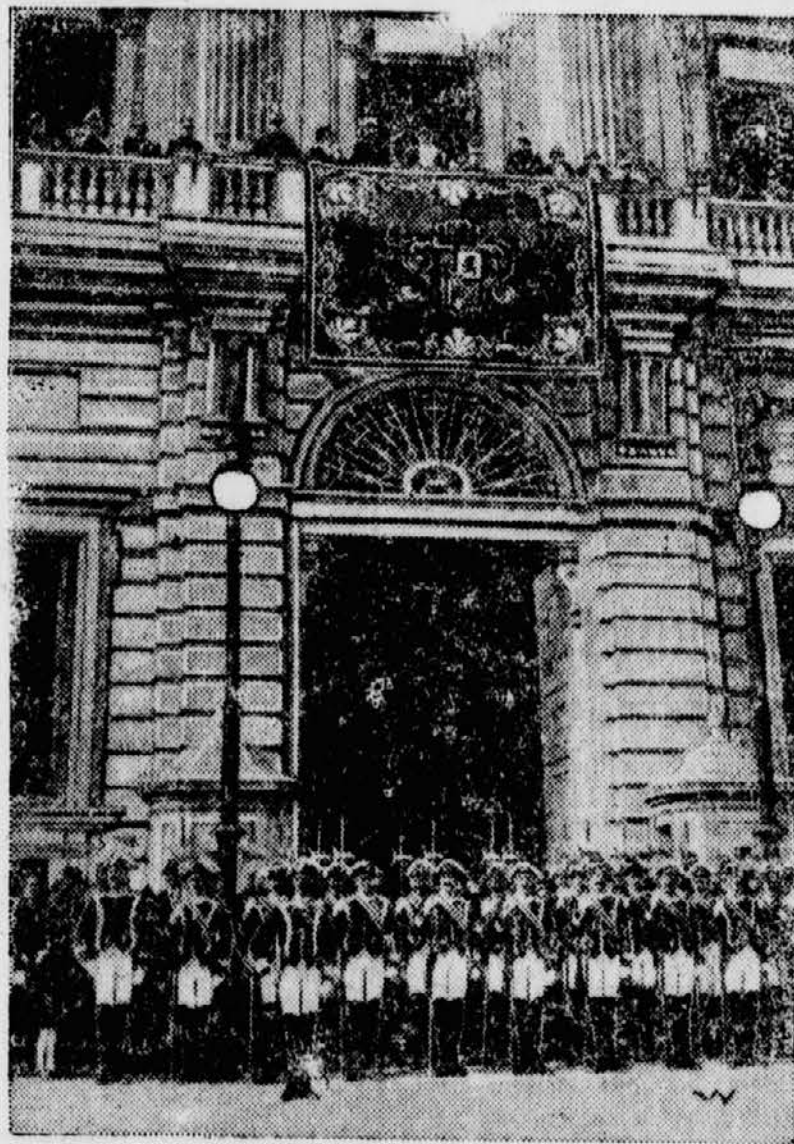
m. Warnung! Vor einigen Wochen ereignete sich in Ljubljana der Fall, daß zwei Zivilpersonen in der Nähe eines Militärmagazins auf die Galtrufe des Wachpostens nicht achten blieben, worauf dieser mehrere Schüsse abgab und es nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben ist, daß niemand verletzt wurde. Deshalb wird das Publikum nochmals aufmerksam gemacht, den Weisungen der

Wachposten bei Militärabjekten unbedingt Folge zu leisten, um Unglücksfälle zu vermeiden. Desgleichen wird neuerlich in Erinnerung gebracht, daß während der Nacht, d. i. von der Abend- bis zur Morgendämmerung jede Annäherung an Militärabjekte auf 100 Schritte oder näher verboten ist und die Wachposten beauftragt sind, strenge nach den Vorschriften vorzugehen.

m. Danisagung. Seit vielen Jahren Augenleidend, konnte ich bis vor kurzem nicht einmal mehr im Zimmer ohne fahrende Hand gehen. In meiner trostlosen Lage verlor ich Siebzighrger schon fast jede Lebensfreude und hatte die Hoffnung längst aufgegeben, meine Augen jemals wieder richtig brauchen zu können. Herr Primarius Dr. Dornovsek hat sich meiner erbarmt und seiner ärztlichen Kunst verdanke ich es, daß ich nun wieder sehe, allein spazieren gehen und lesen kann. Höchst Gott meinen innigsten Dank dem vorzüglichen Arzt und Menschenfreund, Bračko, Vahpenionist.

m. Wetterbericht. Maribor, 5. Febr. 8 Uhr früh. Luftdruck: 752; Barometerstand: 752; Thermometerstand: 0; Maximale Temperatur: + 2; Minimale Temperatur: 0; Dunst: 6 Millimeter; Windrichtung: W; Bewölkung: 1/2; Niederschlag: 0.

Sympathieumgebung der Königsparlei für König Alfons von Spanien.



Die spanische Königsfamilie auf dem Balkon des Palastes in Madrid während der Huldigung der spanischen Monarchisten

Erzherzogin Zita und ihr zukünftiger Gatte.



Die Erzherzogin Zita will den Grafen Joseph Hunyady, der mit ihr im Exil als Erzieher ihres 12 Jahre alten Sohnes Prinz Otto lebt, heiraten. Graf Hunyady war früher Adjutant des verstorbenen Kaisers Karl und gehörte dem ältesten ungarischen Adelsgeschlechte an. Die Heirat mit dem Grafen Hunyady würde der Erzherzogin die Rückkehr nach Ungarn, die sowohl ihr, als auch der ungarischen Monarchisten herzlichster Wunsch ist, ermöglichen und die Erziehung des jungen Prinzen Otto in Ungarn gestatten.

Nachrichten aus Bist.

p. Erster Versuch mit dem neuen Löschgerät. Wie bereits berichtet wurde, ist die neue Motorturbinspritze für die hiesige Freiwillige Feuerwehr bereits eingetroffen. Am wurde dieser Tage das neue Löschgerät im Beisein eines Ingenieurs der „Magirus“-Werke, des Bürgermeisters, Herrn Dr. Vancencar, des Bezirkshauptmannes, Herrn Regierungsrat Dr. Vondina sowie zahlreichen Publikums unterhalb der Gasarhalt zum ersten Male ausprobiert. Der Löschvorgang, den Herr Hauptmann Josef Steude o. Aelt. befehligte, vollbrachte die ihm gestellte Aufgabe mit bewundernswürdiger Gräßheit und Besonnenheit. Unsere Feuerwehr hat nun ein Instrument, mit dem es ihr gewiß leicht gelingen wird, bei gefährlichen Bränden rasche und ausgiebige Hilfe zu leisten. Leider ist der schuldete unsere Wehr den „Magirus“-Werken noch immer die Hälfte des Kaufschillings. Mit Rücksicht auf den gütigen Stand unserer Valuta wird nochmals an die Bevölkerung appelliert, durch ausgiebige Spenden die ehebaldige Begleichung der Rechnung zu ermöglichen.

p. Kabarett-Abende. Im hiesigen Café „Ginopa“ gastiert gegenwärtig eine russische Künstlertruppe, die bis jetzt auch sehr, wo in Gelegenheit hatte aufzutreten, mit ihren Liedern und heimatlichen Tänzen großen Erfolg erzielte. Die Künstlertruppe beabsichtigt nur wenige Tage in unserer Stadt zu verbleiben.

An die Abonnenten der „Marburger Zeitung.“

Die B. Z. Abonnenten, welche mit dem Abonnementbeitrage im Rückstande sind, werden höflich gebeten, denselben binnen 8 Tagen einzulösen, damit in der Aufstellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

Seuileton.

Ein geheimnisvoller Skandal in der Pariser Aristokratie.

Die Irrsinnigen im Namen des Gesetzes.
—tz. Paris, Ende Jänner.

Die Gräfin Helene de Chateaubriand ist eine junge, schöne und reiche Dame, die bis zum 21. November des vorigen Jahres mit ihrem kleinen Tochterchen in ihrer luxuriösen Wohnung der Avenue Kleber ein friedliches Dasein führte. An diesem Tage war sie zu einer kleinen Promenade ausgefahren, als sie sich von ein paar geheimnisvollen Persönlichkeiten verfolgt sah. Um ihnen zu entgehen, flüchtete sie in die Polizeiprästure; von diesem Augenblicke an war es um ihre Freiheit geschehen. Kriminalbeamte, Ärzte, Anstaltsdirektoren, Staatsanwälte bemächtigten sich ihrer Person, schleppten sie von ihrer Wohnung nach Malmaison ins Irrenhaus, von dort in ein Pariser Gefängnis, dann in einen geheimnisvollen Palast nahe bei den Champs-Élysées, der bei prunkvollem Neukern ganz aus verbarrikadierten dunklen Luxusgemächern besteht: ein glänzender Grab für arme Reiche! Auf die Bitten und Tränen der Gräfin wurde ihr geantwortet,

ihre Familie habe den Beweis erbracht, daß sie an Verfolgungswahn leide; es habe gar keinen Zweck, dagegen anzukämpfen, da von Gesetzeswegen kein Gegenbeweis möglich sei. Und so setzte sich der Leidweg der jungen Dame fort; man führte sie erneut nach Malmaison, von dort zu ihrer Mutter, schließlich wieder in das Zuggrab der Champs-Élysées; immer in Begleitung von Polizeispel-toren und Psychiatern, die durch allerlei Kniffe die Gräfin selber von ihrer Geisteskrankheit zu überzeugen suchten. Zuletzt gelang es der Armisten, durch die Hilfe einiger Freunde den Händen ihrer Verfolger zu entkommen und in ihr Heim zurückzukehren. Drei hervorragende Psychiater stellten ihr nun ein Zeugnis vollster geistiger wie körperlicher Gesundheit aus und die Gräfin hat sofort gegen ihre Verwandten und die Ärzte die Klage wegen willkürlicher Freiheitsberaubung erhoben.

Der Fall dieser hohen Aristokratin hat natürlich in der Pariser Gesellschaft ungeheures Aufsehen erregt. Welcher Gesethestext erlaubt dem erstbesten Menschen, einen mitleidigen Freund, Verwandten oder Nachbarn ohne weiteres dem Anstaltsdirektor zu übergeben, ohne daß die Möglichkeit eines Einspruches besteht?

Ein solcher monstruöser Text ist wirklich vorhanden, und Hunderte von armen Menschen sind in seinem Namen bereits in voller Gesundheit den Schrecken des Irrenhauses ausgeliefert worden. Er stammt aus dem

Jahre 1838 und bestimmt, daß die Internierung von Wahnsinnigen auf eine doppelte Weise geschehen könne: durch die öffentliche Gewalt, wenn der Beweis der Allgemeingefährlichkeit erbracht ist, und durch das begründete Gefühl von Bekannten oder Verwandten.

Es sind seit dem Jahre 1840 drei oder vier aufsehenerregende Internierungen hervorragender Persönlichkeiten durch die öffentliche Gewalt bekannt geworden, die offenkundig auf politische Beweggründe durchgeführt werden müssen; die berüchtigtste davon ist die auf Befehl des kaiserlichen Prokurators erfolgte Sequestrierung des Republikaners Sauton. Ganz unzählig aber sind die Fälle, wo durch übelwollende Verwandte und Freunde körperlich wie geistig ganz gesunde Menschen dem härtesten Regime unterworfen wurden, ohne daß sich eine rechtliche Handhabe zu ihrer Befreiung bot. Immer wieder findet sich dabei ein Vertreter der psychiatrischen Wissenschaft, der das geforderte Zeugnis ausstellt: es ist nichts leichter, als bei einem Menschen, dessen Irrsinn man voraussetzt, deutliche Spuren von geistigen Defekten zu finden. Seit mehr als 80 Jahren genügt es in Frankreich, daß an die Polizeibehörde ein Gesuch mit entsprechendem ärztlichem Atteste gerichtet wird, um sofort die vorläufige oder definitive Freiheitsberaubung irgendeines Menschen zu erwirken: eine furchtbare Waffe, deren Untaten nicht mehr gezählt werden können. Vielleicht erinnert man

sich noch an den Fall des angesehenen englischen Journalisten Vertie-Marriot, der im Pariser Irrenhause von Charenton monatelang in die Zwangsjacke gesteckt wurde. Er hatte das Unglück gehabt, unversehens eine Frau zu heiraten, die in dieser Hinsicht von einer wahren Manie befallen war; nachdem es ihr gelungen war, bereits ihren ersten Mann lebenslanglich internieren zu lassen, versuchte sie das gleiche mit seinem Ehenachfolger. Glücklicherweise aber intervenierte hier mit aller Kraft der englische Botschafter in Paris, der sich auf das alte britische Habeas Corpus stützte, und dem es schließlich gelang, den vollständig geisteskranken Journalisten zu befreien. Berühmter noch war die zweijährige Internierung der Gräfin Ocheska, die durch die Töde ihrer Verwandten in der Maison-Blanche und der Salpêtrière wahre Höllenqualen erduldet. Gegenwärtig wird eine andere Affäre viel besprochen, die sogar der Gegenstand einer Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Escossier bildet: Im Jahre 1913 bereits wurde der bekannte historische Forscher Jean Lemoine auf geheimnisvolle Weise interniert, ohne daß es bis heute gelingen konnte, eine unparteiliche ärztliche Untersuchung herbeizuführen. Lemoine hat bedeutende Werke veröffentlicht, dozierte noch am Tage vor seiner Sequestrierung und wird von allen seinen Bekannten als durchaus gesunder Mensch angesehen.

Die große reformatorische Bewegung, die in Frankreich auf dem Gebiete der gesamten

Nachrichten aus Celje.

c. Todesfall. Vergangenen Sonntag starb in Celje Fräulein Sun Westermayer im 43. Lebensjahre.

c. Das Festkonzert der Glasbläser-Musica von Maribor. Am Vortage, d. i. am 2. Februar gastierte die Glasbläser-Musica von Maribor in unserer Stadt und brachte Prof. Dr. Monumentalwerk „Die Geisterbraut“ zum Vortrage. Der Konzertsaal (im Celjski dom) war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Das von Herrn Konzertdirektor Topis dirigierte Werk zählte in den Reihen, besonders aber am Schluß französischer Posaunen. Auch aus der Umgebung waren viele Gäste gekommen. Über den Wert des Konzertes und die Mitwirkenden noch ein Wort zu verlieren ist überflüssig, da das beste Zeugnis dafür die stets ausverkauften Plätze bilden.

c. Semesterabschluss an den Schulen in Celje. Vergangenen Samstag wurde an allen hiesigen Volks- und Fachschulen das erste Semester des Schuljahres 1924/25 beendet. Obwohl das Schuljahr wegen der Schulschließung erst im Monate Oktober begann, kann man mit dem Erfolge zufrieden sein. Am Staats-Realgymnasium schließt das Semester am 14. Februar.

c. Die Vertreter der Stadtgemeinde Celje in den Wahlkommissionen. Die Stadtgemeinde Celje entsandte in die Wahlkommissionen folgende Vertreter: Wahlplatz 1 (Bürger Schule) Hr. Franz Stravija (Stellvertreter Dr. Alois Goriban) und auf den Wahlplatz 2 Hr. Josko Pirc (Stellvertreter Johann Ravnihar). In Stellvertretern der Vorsitzenden der beiden Wahlplätze wurden Bürgermeister Dr. Grabovec und Vizebürgermeister Drago Gobec bestimmt.

Rino.

1. „Die drei Musketiere“ im Burg-Rino! Der Versuch großer Filmfirmen, nach den großen Romanen der Weltliteratur zu greifen, war bisher immer von außerordentlichem Glück begünstigt. So wurde denn auch neben vielen anderen der gewaltige Dumas'sche Roman, den heute bereits alle Welt gelesen hat oder noch liest, in einen Eposen-Film umgewandelt. Der gewaltige Film umfaßt vier Epochen. Die Direktion des Burg-Rinos hat in ihrem Bestreben, nur Erstklassiges zu bieten, natürlich auch nach diesem Film gegriffen und bringt „Die drei Musketiere“ dem hiesigen Publikum zur Vorführung. Dieses Streben, immer mehr vom Gebiete des Schundfilms abzuweichen, muß daher anerkannt werden. Freitag beginnt die erste Epoche und läuft bis einschließlich Sonntag. Sie besteht aus 10 interessanten Akten. Getreu nach den Intentionen des Romans hat es die Filmfirma verstanden, all die historischen Gestalten, die den großen Roman beleben, auch lebenswahr auf die Leinwand zu bringen, und auch die Handlung bewegt sich streng nach dem geschriebenen Vorbild. Daß das Spiel, die Ausstattung und Inszenierung bei solch einem Werke nur erstklassig sein kann und muß, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Wir sehen Ludwig den Dreizehnten mit seinem Kardinal Richelieu, die Königin Anna von Oesterreich; jedermann der das Buch gelesen, kennt d'Artagnan, den Gasconier, der nach Paris kam, um hier sein Glück zu suchen; jeder kennt Athos, Porthos und Aramis, die drei Musketiere — die Gardisten des Königs; auch der Herzog von Buckingham und die Milady Winter, die Spionin des Kardinals, erscheinen lebenswahr im Bild. Wieder ein Film, der die Kinoräume allabendlich füllt, hat er doch überall bisher den größten Erfolg erzielt.

Rechtsprechung eingelegt hat, findet gerade auf diesem unglaublich rüchständigen Gebiet scharfe Waffen. Sensationelle Enthüllungen, die auf die Untersuchungen hervorragender Journalisten, wie etwa Albert Londres, zurückzuführen sind, haben die öffentliche Meinung erregt und spornen die öffentlichen Gewalten zu schnellstem Handeln an. „Unser republikanisch-demokratischer Staat hat das Rechtswesen des Absolutismus beibehalten; die persönliche Freiheit ist nichts weniger als gewährleistet, Willkür und eine unglaubliche bürokratische Rückständigkeit bedrohen den Staatsbürger auf Schritt und Tritt. Es gibt noch wirkliche „lettres de cachet“, die ebenso sicher und geheimnisvoll wirken, wie die verhängten verfestigten Befehle vor der großen Revolution. Niemand weiß, was hinter gewissenen Kerkermauern, was hinter den Anstaltsgittern der Republik vorgeht. Menschen verschwinden dort, ohne daß ihnen die

Theater, Kunst und Literatur.

Karl Swoboda: Am Teetisch.

Maribor, 4. Februar.

Wenn unser Theater neben schwereren, literarisch bedeutenden Stücken auch Lustspiele bieten will, so kann es getrost recht tief ins Archiv greifen und etwas Besseres ausfinden, als solch eine „moderne“ Farblosigkeit, wie wir sie am Samstag zu bewundern Gelegenheit hatten. Die drei Akte dieser in Einzelheiten nicht ungeschickten Komödie schleppen sich schwerfällig auf Krücken unzeitgemäßer Philosophie weiter und die ganz unrichtig verteilten Mitwirkenden verspürten ebenfalls nicht die geringste Lust, den Weg anständig zu gestalten. Regisseur Herr Zeleznil verstand diesmal gar nicht, mit dem ganz durchschnittlichen Material zu operieren und so war das ganze Stück nicht weiter wichtig, als daß es ihm Gelegenheit gab, sich in der Rolle des philosophierenden Tageleses ganz wader zu behaupten. Das Ramlische kann nicht gerade von Frau Gabrijelele gesagt werden, die dem ganzen Stücke zu einem ziemlich starken Minus verhalf. Warum werden überhaupt Salons- und Konversationsstücke gegeben, wenn man sie nicht in der nötigen Besetzung bieten kann? Zu einer Salondame fehlt Frau Gabrijelele noch recht viel und das Publikum ist nicht gewillt, noch weitere solche Experimente mitanzusehen. — Herr Kovic als Ehemann konnte auch gar nicht sich selbst finden und fühlte sich entschieden unbehaglich. Mit Frau Gabrijelele teilte er eben die Gemeinsamkeit des Negativen. — Sehr gut wie immer bewährte sich Fräulein Kralj in der Rolle des Dienstmädchens. Dieser verlässlichen Kraft möge man solche fragliche Rollen zuwenden, da sie wenigstens nie etwas „verhaut“. — Direkte Klage würde aber die unendliche Aussprache verdienen. Frau Gabrijelele verstand man manchmal minutenlang gar nicht. — Das Theater war ziemlich gut besetzt. Leider wohnten der Vorstellung auch einige Mitglieder der Moslauer Künstlertruppe bei, welche gewiß keine allzuhohe Meinung von der künstlerischen Leistungsfähigkeit unseres Theaters mit sich getragen haben. — Es gab ziemlich viel Beifall und einen ganzen gebührenden Blumengarten für Herrn Zeleznil, welcher sich aber beides bei andern Gelegenheiten besser verdient hätte. — n.

Nationaltheater in Maribor.

Donnerstag, 5. Februar: Geschlossen.

Freitag, 6. Februar: Geschlossen.

Samstag, 7. Februar: „Mignon“

+ Die Premiere der Oper „Mignon“ in unserem Theater. Die Vorbereitungen für die Oper „Mignon“ sind schon so weit gediehen, daß die Premiere der oben genannten Oper am Samstag, den 7. Februar stattfinden wird. Es kann nicht genug betont werden, daß die Oper „Mignon“ eines von den beliebtesten Repertoirestücken ist und überall bei jeder Aufführung sympathisch aufgenommen wird. Die musikalische Leitung, welche die Regie ist in den Händen des Herrn Mitrovic.

Philatelle.

Postalische Neuheiten.

Europa. Die Stabilisierung seiner Währung gestattet es dem Deutschen Reich, die früher beim Publikum sehr beliebten und häufig gebrauchten postamtlichen Ganzsachen mit eingedrucktem Wertstempel nach und nach wieder einzuführen. Einige Postkarten konnten vor kurzer Zeit bereits an dieser Stelle genannt werden; nunmehr ist auch ein für den Fernverkehr bestimmter offizieller Briefumschlag zu 10 Pfennig zur Ausgabe gelangt, der, aus weißem Papier hergestellt, in der rechten oberen Ecke den in roter Farbe gehaltenen Wertstempel des entsprechenden Freimarktenwertes (Abdruckmuster) aufweist. Weitere Couverts für den Ortsverkehr (zu 5 Pfennig) und den Auslandsverkehr (25 Pfennig) dürften zu gewärtigen sein. Es sei uns bei dieser Gelegenheit die wiederholte Anregung gestattet, es möchten solche postamtlichen Briefumschläge in den gebräuchlichen Werten auch bei uns eingeführt werden; sympathischer Aufnahme und reger Benutzung von Seiten des Publikums dürften sie wohl auch in unserem Lande gewiß sein. — Aus dem Königreich Ungarn gehen uns wieder einmal einige provisorische Nachportomarken zu; die längst nicht mehr gebrauchte, vermutlich noch in großen Restbeständen unverwen-

geringste Gelegenheit gegeben wird, sich zu verteidigen. Neben der öffentlichen Rechtsprechung besteht etwas wie eine geheimnisvolle Behörde, deren Bann ebenso gefährlich ist wie in den Zeiten des Mittelalters. Es ist höchste Zeit, daß die demokratischen Grundgesetze, wie sie in den Menschenrechten ausgesprochen und in der Verfassung festgelegt sind, wirklich einmal auf das praktische Leben der Staatsbürger Anwendung finden.

Das ist der Notschrei aller derer in Frankreich, die sich mit diesen dunklen, bis jetzt noch kaum erforschten Dingen näher abgeben haben. Die sensationelle Affäre der Gräfin Chateaubriand, die demnächst vor den Gerichten zur Verhandlung gelangt, wird ohne Zweifel zum Anstoß dienen für grundlegende Reformen und die kuriosen Überreste aus den Zeiten des politischen Absolutismus beseitigen helfen.

det liegen gebliebene Freimarkte zu 3 Korona (gelbbraun) in der bekannten Erntezeichnung, mußte es sich gefallen lassen, durch Aufdruck des Wortes „Porto“ und Wertüberdruck zu 500, 1000 und 2000 Korona in Taxmarken dieser drei Werte umgewandelt zu werden; die Aufdrucke sind durchwegs rot. — Die kürzlich gemeldeten vier Freimarkenwerte des Großherzogtums Luxemburg in neuen Farben liegen bereits auch als Dienstmarken vor; es erhielten den üblichen Aufdruck „Officiel“ in der bekannten Zierschrift die Werte 10 Centimes (olivbraun), 15 Centimes (gelbgrün), 50 Centimes (hellrot) und 75 Centimes (blau). — Die vor einiger Zeit besprochene Ausfallsmarkenserie des Königreichs Bulgarien ist soeben um drei weitere Stück ergänzt worden: einmal wurde die schwarze 1 Stotinka-Freimarkte vom Jahre 1919 (Ansicht des Sobraniegebäudes zu Sofia) mittels roten Aufdrucks in einen Wert zu 10 Stotinki umgewandelt; zu 20 Stotinki-Freimarken machte man ferner die Portomarken vom selben Jahre zu 10 Stotinki (violett) und 30 Stotinki (rotorange) in der unschönen Zahlenzeichnung. — Dazwischen hat sich bekanntlich in jüngster Zeit die Einrichtung eines polnischen Postamtes auf seinem Territorium gefallen lassen müssen. Die Philatelisten interessieren natürlich in erster Linie die besondere Briefmarkenserie, die von Polen für dieses sein einziges Auslandspostamt herabgestellt worden ist; es handelt sich um die elf Werte zu 1 Grosz, 2 und 3 Grosz, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40 und 50 Grosz der kursorischen polnischen Freimarkenreihe, die mit dem schwarzen Aufdruck „Port Odban“ versehen worden sind. — In Polen selber sind genau dieselben Freimarken fast gleichzeitig mit einem anderen Aufdruck versehen worden; er lautet „Na starb“ und besagt, daß die Marken, die mit einem Zuschlag von je 25 Centavos (ultramarin) herausgegeben. Sie Reichsbeschäftigten dienen sollen. Obige Inschrift sowie die in einer zweiten Zeile auftretende Aufschlagsangabe „Gr. 50 Gr.“ wurden den Platten der Urmarken herausgestochen und heben sich daher in der weißen Farbe des Papiers vom farbigen Markenbilde recht wirkungsvoll ab.

Afrika. Frankreich gibt jetzt für die ihm als Mandat übertragene ehemalige deutsche Kolonie Togo eine endgültige, aus nicht weniger denn zwanzig verschiedenen Wertstufen bestehende Freimarkenreihe heraus; sämtliche sind in großem, quereckigem Format gehalten und zeigen drei verschiedene Ansichten: auf den Werten 1 Centime, 2, 4, 5, 10 und 15 Centimes erscheint eine Flusslandschaft mit einer Gruppe von Kokospalmen; die Werte 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 65, 75 und 85 Centimes zeigen Katastrophe und ein Eingeborenenort; auf den drei höchsten Wertstufen, 1 Franc, 2 und 5 Francs sind Schwarzgebirge dargestellt, die der Kolonialherren obliegen. Die Neuheiten sind durchwegs im Zweifarbenbrud hergestellt, wobei das Mittelstück stets schwarz ist; bei einigen Werten ist auch das Papier farbig.

Amerika. Zwei große südamerikanische Republiken begingen das hundertjährige Jubiläum der bedeutungsvollen Schlacht von Ayacucho, durch welche die Niederlage Spaniens und die Befreiung der bis dahin von ihm ge-

nehteten Länder endgültig besiegelt wurde mit besonderen Erinnerungsmarkten: schöner Ausführung erschien in Peru aus den Werten 2 Centavos (hellgrün), 5 Centavos (dunkelgrün), 10 Centavos (schwarz), 10 Centavos (rot), 20 Centavos (dunkelblau), 50 Centavos (violett), 1 Sol (gelbbraun) und 2 Soles (blau) bestehende Serie, deren heitliche Zeichnung das Porträt des Befreiers von Südamerika, des von unzähligen Mäkten dieses Kontinents hinlänglich bekannten Generals Simon Bolivar zeigt; die Aufdrucke der einzelnen Marktenwerte bewegen sich zwischen 20.000 und 3 Millionen Stück. — Dann hat auch Venezuela den Anlaß wahrgenommen und eine Gedenkmarken-Serie 25 Centavos (ultramarin) herausgegeben. Sie zeigt in zwei Medaillons die Bildnisse Generals Bolivar und Sucre.

Aus aller Welt.

1. Neue Ausgrabungen in Mesopotamien. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, in Mesopotamien, in dem als Abrahams Geburtsort bekannten Ur in Chaldäa, einer Stadt, die schon zu Zeiten des Ägypterkönigs Sargon anhamen zu den ältesten gehörte, wurden unlängst neue Entdeckungen bei den Ausgrabungsarbeiten der vereinigten Expeditionen des Londoner Britischen Museums und des Pennsylvania Universitätsmuseums gemacht, deren Berichte soeben erschienen sind. Schon vor einiger Zeit hatte man in Ur die Mauern eines „Ziggurats“ oder großer Turmes bloßgelegt, den man für den Tempel des Mondgottes hielt. Nach dreiwöchiger Arbeit, bei der man das Ende der Terrasse, an der der Turm stand, zu finden trachtete, war man endlich auf die ursprüngliche Mauer, die vor mehr als 4200 Jahren vom Könige Ur-Nagar gebaut war. Es ist dies eine abschätzende, aus Zeichnungen ersichtliche Mauer mit flachen Stützen oder Streben, deren Erbauer unbekannt geblieben wäre, hätte nicht ein späterer Herrscher wahrscheinlich Ur-Nagars Sohn Dungi, mit einer Auflage von gebrannten Ziegeln versehen lassen, die ihr zu einer jahrhundertlang dauernden Dauer verholfen hat. Durch die Augen der Ziegelsteine waren nageleichte kegelförmige Gebilde aus gebranntem Ton getrieben, deren Köpfe eine Art Muster der Mauer bildeten, und in deren Schilde eine Weihinschrift für den Mondgott mit Name und Titel des königlichen Erbauers gefestigt waren. Man kannte diese Tonziegel schon lange, aber ihre Anwendung als ein vielumstrittenes Geheimnis. Hier an der Stelle lernte man, daß sie demselben Zweck dienten, wie die unveränderlichen Prägungen auf gebrannten Tonziegeln. In der Zeit des Wiederaufbaues des Tempels in Jerusalem durch Esra und Nehemia wurde dieser ganze Altarbau zu Ehren des Mondgottes, an dem einst Abraham betete, in drei Abände begraben. Zur Seite des Altars wurde ein kleines Gebäude bloßgelegt, wahrscheinlich das Gerichtsgebäude, dessen oberer Teil aus der Zeit des Nabonidus, des letzten Königs von Babylon (550 v. Chr.), stammt. In einem kleinen Zimmer, anscheinend eine Küche, fand man ein eisernes Gefäß, das man ein schönes Eisenbeinfäßchen von ägyptischer Arbeit. Seine Seiten sind bedeckt mit einer Reihe reliefartig geschnittener Männergestalten, die einen Reigen tanzen, sich in den Händen halten. — Im selben Hause fand man ein gutes Stück Kalksteinrelief aus der Zeit der 3. Dynastie von Ur und versehen, mit Inschriften versehene Sockel von Türen, unter denen ein wunderbares Bild aus grünem Stein besondere Beobachtung verdient, dessen Inschrift von Einblattpflanzen dem assyrischen Gouverneur der Stadt im 17. Jahrhundert vor Christus, herrührt.

1. Ein Postenkrieger zu Ehren Edison. Als ein Zeichen der Dankbarkeit für die großen Leistungen auf dem Gebiete der Elektrizität, die Thomas Alva Edison vollbracht hat, will man ihm zu Ehren in New York ein 100 Stod hohes Gebäude errichten. Der Postenkrieger, dessen Grundstein von Edison selbst gelegt wird, soll sich im Zentrum von New York erheben und wird eine Eingangsallee haben, in der die sieben Meter hohe Bronzestatue des Erfinders aufgestellt wird. Das Gebäude wird außer Büros ein großes Elektrizitätsmuseum erhalten, in dem alle Modelle der Edison'schen Erfindungen sowie auch die Apparate anderer Erfinder ihren Platz finden sollen.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Wirtschaftlicher Teil.

Europas Zuckerverbrauch und der koloniale Rohrzucker.

Um die Jahrhundertwende beginnend, und namentlich in den letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges, wurde in Europa so viel Rübenzucker erzeugt, daß er den ganzen europäischen Bedarf (einschließlich den Verbrauch Englands) zu decken imstande war. Es bestand sogar die immer steigende Möglichkeit, in Europa erzeugten Rübenzucker nach Übersee, vor allem nach den Vereinigten Staaten von Amerika, auszuführen; doch auch nach anderen überseeischen Ländern ging europäischer, besonders deutscher Zucker. Neben Deutschland wiesen Oesterreich-Ungarn durch Böhmen und Rußland durch die Ukraine starken Ueberschuß an Rübenzucker auf. Die gegenseitige Konkurrenz des europäischen Zuckers am Weltmarkte rief Ausfuhrprämien ins Leben, die, eine Schraube ohne Ende, die betreffenden Staaten finanziell außerordentlich belasteten. Man suchte daher nach einem Ausweg und fand ihn auch in internationalen Vereinbarungen, die unter dem Namen der Brüsseler Zucker-Konvention bis zum Ausbruch des Weltkrieges ausgleichend und segensreich gewirkt haben. Die Ausfuhrprämien mußten fallen; denn nach den Bestimmungen unterlag prämiierter Zucker bei der Einfuhr in die Vertragsländer Strafzöllen, die sich der Höhe der Ausfuhrprämien anpaßten. Selbst der Versuch Rußlands, seine Zuckerindustrie durch „innere Regelung“ zu fördern, wurde nach langen diplomatischen Kämpfen abgeschlagen, bezw. er wurde unwirksam gemacht. Die Anregung zu dem Abschluß der Zucker-Konvention ging von England aus, das die aufstrebende Rohrzucker-Industrie in seinen Kolonien vor der europäischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte schützen wollte, und auch die Vereinigten Staaten von Amerika traten der Konvention bei; denn auch ihnen lag es daran, die Zuckerindustrie im eigenen Lande vor der scharfen europäischen Konkurrenz zu bewahren.

Heute verfolgt England die entgegengesetzte Taktik. Um eine eigene Rübenzucker-Indu-

strie entstehen zu lassen, gewährt England den Zuckerfabriken staatliche Unterstützungen, die an Ende nichts anderes als Prämien darstellen. Auf absehbare Zeit wird allerdings auch diese Maßnahme nicht dazu führen können, eine ins Gewicht fallende Verminderung der englischen Zuckereinfuhr zu gestatten. Gerade der englische Zuckerverbrauch aber ist es, der die Einfuhr von kolonialem Rohrzucker in Europa vor allem notwendig macht, zumal besonders die deutsche und noch mehr die russische Zuckerzeugung noch bei weitem nicht die frühere Höhe erreicht hat, während die Zuckerzeugung Böhmens bereits wieder beachtenswerten Umfang aufweist. Die Tatsache steht fest, daß Europa kolonialen Rohrzucker zur Deckung seines eigenen Bedarfes einführen muß. Die nachfolgende Zusammenstellung bietet eine Uebersicht der einzelnen europäischen Länder (alles in Millionen Zentner):

Betriebsjahr 1924/25.

	Ueberschuß aus der Erzeugung
Deutschland	8,00
Ungarn	23,00
Österreich	0,80
Polen	4,50
Holland	1,70
Belgien	2,30
Italien	0,40
Spanien	0,00
zusammen	39,60

Diesem Ueberschuß steht nun für Europa ein wahrscheinlicher Aufschubbedarf in Höhe von rund 61.60 Mill. Zentner gegenüber. Danach würden dann noch rund 22.20 Millionen Zentner kolonialen Rohrzuckers eingeführt werden müssen. Die Abhängigkeit der Zuckerversorgung Europas von außereuropäischer Ware wird sich in dem Maße vermindern, in dem die Rübenzucker-Erzeugung des europäischen Kontinents, zur Hauptfache vorläufig Deutschlands, steigt.

Der Landwirt.

Ing. agr. Benedikt Wenko:

Welche Hühner sollen wir halten?

Maribor, 3. Februar.

Die „Marburger Zeitung“ brachte in der Nummer 24 vom 30. Jänner l. J. unter obigem Titel eine kurze Abhandlung über die Leistungsfähigkeit einzelner Hühnerrassen. Dadurch hat sie in dankenswerter Weise ein Kapitel unserer Tierproduktion angeschnitten, das leider mit Unrecht von unseren Landwirten allzu sehr bagatellisiert wird. Eine richtige Hühnerhaltung kann unseren kleinen Landwirten ein ganz ansehnliches Nebeneinkommen gewähren. Deshalb sei es mir gestattet, die Frage etwas ausführlicher zu behandeln. Dabei will ich, von den örtlichen Verhältnissen ausgehend, versuchen, zu einer praktischen Lösung für unseren Mariborer Kreis zu gelangen.

Zunächst müssen wir uns darüber klar sein, daß das Endziel der Hühnerhaltung (wie jeder wirtschaftlichen Tätigkeit) die Erzielung eines möglichst hohen, dauernden Reinertrages ist. Sportliche, ästhetische und sonstige Erwägungen mögen nebenher gehen; richtunggebend für uns dürfen sie keinesfalls sein.

Wie können wir nun in der Hühnerhaltung das erstrebte Ziel erreichen? Vier Wege stehen uns offen:

1. Produktion von Zuchtieren und Bruteiern,
2. Fleischproduktion,
3. Eierproduktion,
4. Haltung von sogenannten Zwiehhühnern.

Die Produktion von Zuchtieren können wir für unsere Betrachtung ausschalten. Sie erfordert ganz außerordentliche Sachkenntnis, größte Sorgfalt und einen entsprechend hohen Preis für die zu verlaufenden Zuchttiere, der die angewendete größere Mühe erst lohnt. Diese Produktionsform kommt daher nur für einige wenige Zuchtstationen in Frage.

Die Produktion von Fleischhühnern für den Markt erfordert die Einstellung einer schnellwüchsigen, maßigen, schwereren Ras-

se, sehr intensive Fütterung sowie viel Sorgfalt in Pflege und Aufzucht. Sie macht sich überall dort bezahlt, wo ein guter Absatz für Qualitätsgeflügel gegeben ist. In Betracht kommt der Konsum großer Städte mit wohlhabender vermöglicher Bevölkerung. Für unsere Verhältnisse scheint mir die Haltung von Fleischhühnern derzeit nicht empfehlenswert zu sein.

Die Eierproduktion stellt die intensivste Produktionsform dar. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß sie nicht auch verhältnismäßig intensiv betrieben werden könnte. Sie ist überall da am Platze, wo es an Zeit, Kapital und Kenntnissen für die viel intensivere Fleischhühnerhaltung gebricht, der Markt für Qualitätsfleisch fehlt, das Absatzzentrum weit ist und wo vor allen Dingen den Hühnern unbeschränkter Auslauf ins Freie zur Verfügung steht.

Die Haltung von Zwiehhühnern. Zu den Zwiehhühnern zählen wir solche Hühnerstämme, die eine ansehnliche Fleischnutzung mit einer guten Eierleistung verbinden. Selbstredend lassen sich Höchstleistungen nach beiden Richtungen in einem Tiere niemals vereinigen; es kann sich nur um gute Mittelleistungen in der Fleischproduktion und ebensolche in der Eierablage handeln.

Für unseren Mariborer Kreis kommen praktisch derzeit wohl nur Eierproduktion und kombinierte Leistung in Frage. Je nach den gegebenen Verhältnissen des Einzelalles wird man sich für das eine oder das andere zu entscheiden haben.

Nachdem wir so die erste Frage, die Feststellung der Produktionsrichtung, gelöst haben, kommen wir zu einer zweiten wichtigen Frage. Welche Rasse sollen wir wählen? Für jede der angegebenen Richtungen der Hühnerhaltung stehen uns eine ganze Anzahl von Rassen zur Verfügung, Kunstassen und veredelte Landhühnerassen in allen erdenklichen Farbenfärbungen. Da könnte einem die Wahl

in der Tat schwer werden. Einer oder der andere würde vielleicht meinen: „Unbedingt Goldwaudottes, die 260 Eier jährlich ablegen!“ Doch gemacht! Es wäre grundfalsch und laienhaft, wollte man alles Heil vom Import einer hochgezüchteten Rasse erwarten. Wir müssen uns vielmehr folgendes vergegenwärtigen: Durch sachgemäße Haltung und zielbewusste Zuchtwahl kann man die Leistung jeder Hausierart im Verlaufe weniger Generationen ganz außerordentlich heben. Durch unsachgemäßes Vorgehen aber geht die hochgezüchtete Rasse sehr rasch auf und selbst unter das Niveau des Landhühners zurück. Diese Erfahrungstatsache gilt für alle Hausierarten in mehr oder weniger ausgesprochener Weise. Eine Art paßt sich schneller, die andere langsamer den neuen Lebensbedingungen an. Ganz außerordentlich rasch geht aber diese Anpassung bei unserem Haushuhn vor sich. Hieraus ergibt sich nun die praktische Regel, daß man sich in der Hühnerhaltung vor nichts so sehr hüten muß, als sehr hochgezüchtete Zuchttiere in ungünstigere Lebensbedingungen zu bringen. Man gibt dafür ein teures Geld aus und bekommt Tiere, die doch in kürzester Zeit ihre hohe Leistungsfähigkeit verlieren. Und noch eines ist dabei zu bedenken. Jede übermäßige Forcierung einer Leistung verursacht stets eine Schwächung der Gesamtkonstitution. Solche Hochzüchttiere

sind für alle Krankheiten viel empfänglicher, als unter natürlichen Bedingungen gehaltene und nicht überzüchtete Tiere. Also mit den 260 Eier legenden Goldwaudottes ist es für uns nichts. Lassen wir sie ruhig ihren Züchtern, die mit kostspieligen, erkünstelten Mitteln unnatürliche Ueberleistungen geschaffen haben, um auf Ausstellungen, bei Wettlegen u. dgl. ihren Ehrgeiz zu befriedigen.

Wir brauchen für unsere Verhältnisse ein leichtes bis mittelschweres Huhn mit guter, aber nicht übertriebener Legeleistung und mäßiger Fleischproduktion von möglichst guter Qualität. Unser Huhn muß abgehärtet, gegen Krankheiten widerstandsfähig, den klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen angepasst sein. Es muß ein guter Futterfresser sein, der sich während der schönen Jahreszeit den größten Teil seines Futters selber sucht. Ein solches Huhn brauchen wir!

Darum schweifen wir nicht in die Ferne, wo doch das Gute so nahe ist! Bleiben wir bei unserem bodenständigen, guten, harten rotbraunen Steirerhuhn und lassen wir alle sportmäßigen Uebertreibungen denen, die daran Gefallen finden. Für unseren Landwirt ist ein Huhn mit durchschnittlich 150 Eiern jährlich als vorzüglich zu bezeichnen. Das 200-Eier-Huhn bleibe den Sportzüchtern; in unserer Landwirtschaft hat es keinen Platz!

Für Haus und Hof.

Hygiene im geheizten Zimmer.

Es gibt eine Menge Leute, die im geheizten Zimmer sich nie wohlfühlen, die sogar frösteln, wenn eine Temperatur herrscht, die sie im Sommer fast unerträglich finden würden. Dieses Gefühl des Fröstelns kann mehrere Ursachen haben. Falsche Ofenheizung, schlechte Luft, Mangel an Luftfeuchtigkeit, und natürlich auch krankhafte Zustände. Die Zimmertemperatur sollte man immer auf 14 bis 15 Grad Reaumur halten, denn bei dieser Wärme fühlt sich ein gesunder Mensch am wohlsten. Eine größere Wärme wirkt nämlich wie der Alkohol: sie ist momentan angenehm, aber sobald sie nachläßt, empfindet die Haut Unbehagen. Sehr notwendig ist ein öftteres Lüften des geheizten Zimmers. Man glaube nicht, daß dieses dadurch kalt wird; schlechte, verbrauchte Luft erwärmt sich viel schwerer als frische, kühle, reine Luft. Diese

bringt auch ein größeres Maß von Feuchtigkeit herein, welche für das Wohlbefinden durchaus erforderlich ist. Trockene Luft entzieht dem Körper fortwährend Feuchtigkeit, sie kühlt also die Haut ab, und dadurch eben entsteht das unbehagliche, fröstelnde Gefühl. Deshalb sollte man eigentlich ebenso einen Feuchtigkeitsmesser im Zimmer haben wie einen Thermometer, einen Wärmemesser. Die gesunde Luft muß 60 bis 70 Grad Feuchtigkeit enthalten! Nötigenfalls lasse man Wasser verdampfen, hänge nasse Tücher auf, sprengte den Fußboden usw. Die geheizten Unterräume bei den Behörden weisen in der Regel viel zu wenig Feuchtigkeit auf, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn die Beamten krank werden und die Zimmernwärme ungenügend finden, während das eintretende Publikum vor Hitze umkommen möchte.

Topfpflanzen im Winter zu düngen, ist in den meisten Fällen nachteilig, da das Nährstoffbedürfnis infolge mäßigen Wachstums gering ist. Ausnahmen können nur gelten, wenn es sich um kräftige, mit großem Laubdach versehene Pflanzen handelt, die in verhältnismäßig kleinen durchwurzelten Töpfen stehen und aus irgend einem Grunde so bald nicht verpflanzt werden können. Hierzu sind zu rechnen: Zimmerlinde, Drageen, Plectranthus (Aspidistra), eventuell auch der Gummibaum sowie viele unserer immergrünen Kübelpflanzen, wie Oleander, Eponymus, Laurus Thymus usw. Mit der Anwendung von Nährsalzen sei man sehr vorsichtig, da die Pflanzen während der geringeren Wachstumszeit besonders empfindlich sind und leicht zu Wurzelkrankheiten neigen.

Aus einem unbebrauchbar gewordenen Gummimantel lassen sich sehr leicht gute Luftkissen machen, die man zur Reise verwendet oder für Kranke, die ihr Leiden an den Stuhl festsetzt. Man näht in der entsprechenden Größe schmale Röhre, die man eventuell mit Band einfaßt, da die Röhre außen bleiben. Die zum Aufblasen erforderliche Luftkapsel erhält man käuflich. Auch lassen sich aus einem Gummimantel Schwammbehälter, Kamm- und Bürstentaschen, Reisewaschbecken oder Fußwannen, Vadekappen, Leitungshörer, Bälle für Kinder, mit gepuppter Wolle gefüllt, und auch Kinderunterlagen, Knabenschürzen usw. herstellen.

Winterbehandlung der Zimmerblümpflanzen. Die zur Entwicklung notwendigen Bestandteile an Kohlenstoff und Sauerstoff führt man den Blümpflanzen zu, indem man ihnen oftmals frische Luft gibt. Zimmerwärme macht die Zimmerluft trocken. Die Wasserverdunstung der Pflanzen ist dadurch eine besonders starke. Den durch die Verdunstung entstehenden Wasserverlust muß man durch Begießen und Ueberbrausen ersetzen. Das Wasserbedürfnis der einzelnen Blümpflanzen

ist sehr verschieden, im allgemeinen aber erfordern sie reichlichere Wassergaben als andere Topfgewächse. Auch ist die geringere und größere Trockenheit der Luft auf das Bedürfnis nach Wasser von Einfluß. Wenn an kalten Tagen stark geheizt werden muß, so ist die Luft trockener und die Verdunstung der Blätter ist stärker; es muß deshalb der dadurch veranlaßte Verlust an Feuchtigkeit öfters ergänzt werden. Bei jedesmaligem Gießen gebe man so starke Gaben, daß der ganze Wurzelballen durchtränkt wird. Vorteilhaft ist für das Wachstum der Blümpflanzen ein öftteres Ueberbrausen mittels eines Taupensiebers.

Praktische Winke. Petroleumlampen stelle man am Tage nie abseits, ohne zuvor durch ein Häutchen auf den Zylinder den Brenner vor Staub geschützt zu haben. Auch sind die Lampen gleich morgens zu reinigen, nicht erst abends vor Gebrauch. — Niemals darf man in noch heiße Töpfe so gleich kaltes Wasser gießen, da durch die Abschredung die Emaille unbedingt leidet.

Deflasken zu reinigen. Brennöl wie Speiseölflaschen kann man leicht reinigen, indem man Kaffeesatz hineinschüttet. Dieser legt sich bei gutem Umschütteln so an die Wände der Flaschen an, daß er die Deflekreie an sich zieht. Wird die Flasche dann mit reinem Wasser ausgewaschen, nachdem sie eine Zeitlang mit dem Öl gestanden hatte, so wird man mit Freuden bemerken, daß sie völlig rein ist. Der Kaffeesatz geht mit leichter Mühe heraus und mit ihm auch die Fettigkeit, so daß die Flaschen anderweitig zu gebrauchen sind.

Kranke Palmen. Oefters tritt eine Stodung im Wachstum der Zimmerpalmen auf. Die Blätter werden weiß und nehmen eine gelbliche Färbung an. Dann gibt man den Pflanzen in der Mittagszeit öfters frische Luft. Wird ihr Aussehen darauf nicht besser, so sind sie zu weit von der Heizung entfernt.

nung, die häufig in übermäßigem Gießen ihre Ursache hat. Manchmal hat auch der nötige Durchzug für die Topferde gefehlt, besonders wenn die Blütpflanzen in Porzellan- oder Majolikavaßen standen. Man schneidet dann die kranken Wurzeln mit einem scharfen Messer ab. Darnach werden die Palmen in nahrhafte Erde, mit etwas Sand und Dolzasse vermischt, in Töpfe, die möglichst klein zu wählen sind, versetzt und an einen warmen Standort gestellt.

Der Gummibaum im Winter. Im Winter geht's ihm, wie allen anderen Topfpflanzen, schlecht, es ist eben Winter und trockene Zimmerluft, Ofen- und Lampenrauch, trübe Tage und kalte Nächte passen nicht zur Fröhlichkeit der Pflanzen, ebenso das bald zu knappe, bald allzu reichliche Gießen nicht. Der Gummibaum verrät seinen Mißmut dadurch, daß er kleinere Blätter macht und sich sehr lange befindet, ehe er überhaupt nur ein neues Blatt treibt. Man muß nun suchen, ihm das Leben, so gut es nur geht, erträglicher zu machen, ihn nicht am Fenster zu großer Kälte aussetzen, ihn lieber ein Stück davon zu stellen, den Zimmertaub öfters mit einem weichen, feuchten Schwamm sanft abwischen, ihn nicht kaltem Zug aussetzen und ihn

nicht allzu feucht zu halten. Bei Vermeidung aller Extreme und Innehaltung von Sorgsamkeit wird er auch im Winter sich so ziemlich leidlich fühlen, so daß man ihm im Frühjahr nur wenig vom Winterleib ansehen wird.

Das Gerinnen des Obers oder der Milch beim Braten ist oft recht ärgerlich. Ein einfaches, erprobtes Mittel, es zu verhindern, besteht darin, daß man die Sahne vor dem Angießen an die Tunde mit etwas Weizenmehl oder Kartoffelmehl verquirlt.

Gutes, in einigen Tagen herzustellendes Rauch- oder Schmelzfleisch. Ein gutes saftiges Fleisch oder Schmelzfleisch legt man für zwei Minuten in stark kochendes Wasser und nimmt es dann rasch heraus. Es ist nun weißlich geworden, die Fasern haben sich zusammengezogen. Man nimmt nun auf jedes halbe Kilogramm Fleisch einen gestrichenen Eßlöffel Salz, vermischt mit etwas noch heißes Fleisch von allen Seiten kräftig damit ein, legt es in knapp passendes, glasiertes Geschirr, streut noch Salz darüber und lasse bei einmaligem Umdrehen 24 Stunden liegen. Aus dem Salz genommen, wird es gleich zu schnellem Abtrocknen in die Nähe des warmen Herdes gehängt. Nach Verlauf von ein-

gen Tagen schon ist es hinlänglich trocken und kann roh oder gekocht gegessen werden, hält sich aber, leicht in dünnes Tuch eingeschlagen, in Dose oder Gefäß, lange Zeit. Den Rauchgeschmack herstellen kann man, wenn man das Fleisch mit Holzkessig überstreicht.

Schimmeln der Hyazinthenzwiebeln beim Treiben aus Gläsern. Das kommt oft genug vor trotz aller Vorsichtsmassregeln, wie öftere Erneuerung des Wassers, Beigabe von Holzlohe usw. Die Ursache ist eine sehr einfache und leicht zu beseitigende. Es fehlt an Luftzug, indem die Zwiebel zu dicht auf dem Rande des Glases ruht und die Luft vom Glasinnern abgescloßt.

Interessante Zahlen und Tatsachen.

Die Honigernte Amerikas, die in etwa sechs Wochen stattfindet, wird auf einen Wert von zweihundert Millionen Mark geschätzt.

Eine Frau in Madrid, die weder essen noch trinken, noch eine Stunde schlafen konnte, ist durch Einspritzungen vier Jahre lang am Leben erhalten worden.

Wenn man das in den meisten Häusern übliche Frühlings-Größeneinmachen in ein Herbst-Reinmachen verwandeln würde, würde man im Kampf gegen die Fliegen wesentlich unterstützt werden.

Die Beschreibung des Fingerabdrucks einer verdächtigen Persönlichkeit kann jetzt mit Hilfe eines geschulten Code durch die ganze Welt geteilt werden.

Wenn ein Kind nach allem schreit, was es will, soll man es ruhig schreien lassen; die Lungen entwickeln sich auf diese Weise, so ein bekannter Arzt.

In einem Blitzstrahl ist genügend Elektrizität, um acht Minuten lang alle elektrische Lichtwerke einer Großstadt mit Kraft zu versorgen.

Baumwolle, die lange Zeit als geeignete Bekleidung für heiße Zonen angesehen wurde, wird jetzt vielfach bei den orientalischen Völkern durch feine Wolle ersetzt, die man für zweckmäßiger hält.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Reparaturen von Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen und Büromaschinen übernimmt bei rascher und sachmännlicher Ausführung und zu mäßigen Preisen **Ant. Magat & Co., Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 160. Keine Filiale!** 86

Schöne Wohnung in der Gospost ulica 16/22 große Zimmer, Küche, Vorzimmer, u. a. wird gegen ebensolche oder auch größere getauscht. Gefl. Anträge an **Unica Traun, Schuhgeschäft, Maribor, Grajski trg 1.** 944

Bilanzierungen, Buchrevisionen, Anlage, Beihilfe, Kontrolle von Buchhaltungen übernimmt langjähriger Industrieoberbuchhalter auch auswärtig. Antr. an die Bero. unter „Mäßiges Honorar“. 1105

Suche Wohnung in der Stadt gegen Tausch am Lande, passend für Pensionisten. Anfr. Bw. 1137

Hypnotiseur wird gesucht zwecks eines Heilverfahrens. Unter „Hypnotiseur“ an die Bero. 1159

Tausche meine Wohnung im Stadtzentrum, bestehend aus 4 Zimmern und sämtlichen Nebenräumen, sowie kleinem Garten, gegen eine zweizimmerige sonnige gelegene Wohnung mit sämtlichen Nebenräumen. Solche mit Badzimmer bevorzugt. Entschädigung nicht erforderlich. Zuschriften unter „Lohnender Tausch“ an die Verwaltung. 1165

Realitäten

Ein neues Haus ist zu verkaufen. Pobrežje 55. 1170

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Gold-, Silber-, Münzen, Edelsteine auch falsche **Jahne. M. Jiger, Uhrmacher.** 115

Trichterloses Grammophon zu kaufen gesucht. Metler Wagner, Slovenska ul. 4. 1127

Gut erhaltenes Gitterbett samt Einfaß von besserer Familie zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung unter „Gitterbett“. 1171

Zu verkaufen

Schöner Perlesteppich wird verkauft. Ader. Bero. 1080

Klavier, kurzes, ganz restauriertes Instrument, neuer Stimmglock, größtenteils neu befestigt, wegen Ueberflutung billig am 4800 Din. zu verkaufen. Anträge an die Bero. unter „4800“. 1104

Ein komplettes hartes Schlafzimmer, eine versenkbare Einziger - Nähmaschine, 2 Toilette- Spiegel, 3 Federkissen, Stodern, Tischler und verschiedene Küchen geräte sind zu verkaufen. Anfr. Kavarina „Bristol“, Petrijnska ulica, ab 2 Uhr nachm. 1123

Maskenkostüme, Tanzkleider, elegante Abendkleider, Smoking-Anzug, Schawl, Jumper, Straßen kostüme, Eisenbergbrausegegenstände, Bälchen, Noten, Bläser, echte Scherenschnitte usw. Koroševa ul. (frühere Bürgerstraße) Nr. 7/2, Tür 8. 1122

2 starke, gut erh. Betten, 2 vollst. 2tür. Kisten, einzelne Kissen, Tisch, Sessel, Spitzen- vorhänge, Tüllvorhänge, Blüsch- vorhänge Bettdecken, 3tür. Vorzimmerkasten mit Spiegel, Schubladenkasten. Anfr. Kotovžki trg 8/1 links. 1173

Klavier preiswert zu verkaufen. Ader. Bero. 1146

Fleischmaschine, Nr. 10, elektrische Blaseisen, Spiritusbügel- eisen, Badblech, Kohlenbügel, Bilderrahmen, Verklebendes. Gospost ul. 56, Tür 8, von 2 bis 3 Uhr nachm. 1163

Eine Tucheit und großer Polster zu verkaufen. Koroševa ulica 4/1 rechts. 1158

Ein Badestuhl und ein Eislaufen billig zu verkaufen. Koroševa ulica 9. 1167

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an zwei Personen, die bei Tag abwesend sind, zu vermieten. Brinjstega trg Nr. 6/1, Tür 15. 1092

Streng separiertes möbl. Zimmer, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Tattenbachova ul. 18/3, Tür 14. 1136

Möbl. Zimmer, separiert, Stadtzentrum (Villa), elektr. Licht, ist an ein solches Fräulein zu vermieten. Ader. Bero. 1147

2 Zimmer, hübsch möbl., mit Küchenbenutzung, elektr. Licht, nur gegen höheres Darlehen zu vermieten. Anträge unter „3552“ an die Annonc.-Expedit. Koroševa, Grajski trg 1. 1148

Schön möbliertes Zimmer ist an besseren alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Koroševa ulica 25/2 links. 1152

Schön möbl. Zimmer für besseren Herrn sogleich zu vermieten. Aleksandrova cesta 18/1, Tür 2. Anfr. von 10-14 Uhr. 1168

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht an besseren Herrn, ev. auch mit Verpflegung, zu vermieten. Ader. Bero. 1164

Zu mieten gesucht

Suche möbl. Zimmer und Küche, Gefl. Anträge erb. unter „Din. 1000“ an die Bero. 1151

Möbliertes Zimmer sucht sogleich oder ab 15. Februar, wenn möglich mit Badzimmerbenutzung, alleinstehender Herr. Gefl. Anträge schriftlich unter Angabe der Adresse an die Verwaltung unter „Ständig“. 1119

Korrespondenz

Staatsangehöriger, anfangs der Dreißig, wünscht mit Fräulein oder Witwe betriebsf. Heirat beizubringen. Anträge: Maribor, Koroševa ulica 14, Tür 2. 1160

Stellengesuche

Suche eine Wohnung. Erwünscht wäre statt d. Bezahlung ein Sparherdzimmer für eine alleinstehende anständige Person, welche auch kochen kann. Zuschriften Koroševa ulica 5, Tür 12. 1143

Deutsches Fräulein aus gutem Hause sucht Stellung zu Kindern. Klavierkenntnisse. Zuschr. an die Bero. unter „Deutsches Fräulein“. 1162

Offene Stellen

Bekehrung, intelligent, mit guter Schulbildung, aus gutem Hause, wird aufgenommen bei Mechaniker Ivan Legat, Maribor, Petrijnska ul. 30, Tel. int. 434. 1004

Eine Wäscherin wird sogleich aufgenommen. 1. Dampfstraße Maribor, Koroševa ul. 12. 1108

Besseres deutsches Stubenmädchen mit Nähtkenntnissen zu einem zweijährigen ...verl. gesucht. Zeugnisse sind an Dr. Seif, Zagreb, Koroševa ul. 8/3, zu richten. 1142

Gesucht perfekte Köchin neben Stubenmädchen. Anträge unter „Tüchtig“ an die Bero. 1144

Erzieherin zu mädern im Alter von 6 bis 13 Jahren für sofort gesucht. Mit Französisch und Klavierkenntnissen bevorzugt. Offerte mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an Frau Slava Laus, Bjelovar, erbeten.

Freiwillige Versteigerung!

Samstag, den 7. Februar, um 9 Uhr Vormittag gelangen in der ehemaligen Wagenfabrik in Tezno zur

Versteigerung:

Bandagen, Kreisbänder, verschiedene Wagner-Maschinen, Fallhammer, Lufthammer, Ambosse, Tischler- und Schmiedewerkzeug, Landauer usw. Diese Gegenstände sind vor der Versteigerung in der erwähnten Fabrik zu besichtigen.

Tvornica kola d. d.

Nur tüchtige Köchinnen werden für ein gutgehendes erstklassiges bürgerliches Stadrestaurant in Slowenien gesucht. Offerte mit Lichtbild, welches sofort retourniert wird, sind unter „Dauerposten 111“ an die Verwaltung zu richten. 1157

Nur Aepfel 1129
kauft bis zwei Wagen auch in kleineren Quanten prompt J. Veljković, Zagreb, Koroševa ul. 12. 1108

Blorstrümpfe 1129
Din. 38.—
Anica Traun MARIBOR
Grajski trg 1

Kontorist 1160
flinker Stenograph, der slowenischen u. der deutschen Sprache mächtig, wird akzeptiert. Großhandlung Ed. Suppanz, Pristava.

Wenn Sie rechtzeitig
Ihren FORD bekommen wollen, müssen Sie jetzt bestellen. Neue Modelle mit Ballon Cord Bereifung, franko verzollt Din 41.000 956
Vertreter: Amerikan Import Co., Maribor, Aleksandrova cesta 6

KLUB-BAR

Täglich 11 Uhr
11 Uhr
Täglich

FRED et JOLY
Original französisches Mond- und APACHEN-DUO
IURVALEKII
mit seinen neuen Schlagern:
„Blaue Mäur“ & Gräfin Marica etc. 1140
Bajadere
EILÉN RASMUSSEN
Dänische Tänzerin
Samstag 7. Samstag
Erstes Auftreten
NADA-OLDEN & PARTNER
Phänomenales Gesang-Duo

Johann Abram, Resident der Südbahn i. V., gibt hiemit im eigenen, wie im Namen seiner Kinder allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbetrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigst geliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Katarine Abram

welche Mittwoch, den 4. Februar 1925 um 18 Uhr nach langem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 64. Lebensjahre sanft und gottgegeben verschieden ist.

Die allseits Hilfe der teuren Verbliebenen wird Freitag, den 6. Februar um 17 Uhr in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje feierlich eingeseinet und sodann zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag, den 7. November um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 5. Februar 1925.

Separate Karte werden nicht ausgegeben.

1172

Städtische Leichen-Bestattungsanstalt, Maribor.